

Christian Rauch, Bernd Wiemann

## Ethisches und verantwortliches Handeln im Beruf

### Maximen unserer Zukunftsgesellschaft

Industrielle und technische Errungenschaften erlauben es, fast alles Denkbare zu realisieren, im Positiven wie auch im Negativen. Wir können mittlerweile die Welt respektive Umwelt auf vielfältige Weise nachhaltig oder ganzheitlich zu Schaden kommen lassen – gleichzeitig haben wir aber wenig Instrumentarien geschaffen, zerstörte Natur wieder herzustellen. Längst zeichnet sich die fatale demografische Entwicklung für alle sichtbar ab: Soziale Veränderungen und medizinische Erfolge führen zu gewaltigen Strukturveränderungen und zu einem anhaltenden weltweiten Bevölkerungswachstum – mit ständig steigender Lebenserwartung. Bietet der Planet Erde genügend Ressourcen, diesem Wachstum gerecht zu werden? Traditionelle Energieträger, das heißt fossile Rohstoffe, sind limitiert, eine nachhaltige Energiegewinnung passt nicht in das bestehende Wirtschaftskonzept. Die mittelfristigen Konsequenzen sind unbestritten, doch die Wirtschaft denkt kaum mehr über kurzfristige Ertragsziele hinaus. Alle über einen Zeitraum von drei Jahren hinaus abschätzbaren Folgerungen werden schnell in den Bereich der Spekulation und Utopie verwiesen. Wie sollte da eine Handlungsaufforderung ableitbar oder verpflichtend werden?

Auf dem Weg zur vollständigen Digitalisierung aller Informationen hat sich uns die Möglichkeit erschlossen, öffentliche und private Geschehnisse weltumspannend in Echtzeit wahrzunehmen – handeln wir aber auch, wenn wir Missstände erkennen? Oder schleicht sich nicht vielmehr durch die leichte Verfügbarkeit von Informationen eine Haltung des Laissez-faire ein?

Technologien lassen die Speicherung, den Zugriff, die Bearbeitung und die Auswertung auf die exponentiell wachsenden Datenbestände und auch auf die kumulierten persönlichen Profildaten weltweit zu – die steigende Informationsflut wird gefüttert aus immer mehr Detail- und Spezialwissen von immer mehr Fachdisziplinen. Wie sollen wir hier den Überblick behalten? Komplexitätsmanagement und transdisziplinäres Zusammenfügen von Kompetenzen zur Bewältigung stehen nur selten auf unseren Ausbildungs- und Übungsplänen. „Shareholder Value“ kann nicht die einzige Steuergröße eines Unternehmens sein – die Wechselwirkung von Ertragsziel und Gemeinwohl bedingt ein Überdenken der gesellschaftlichen Rolle von Unternehmen: grenzenloses Wachstum versus qualifiziertes Wachstum. Darf man sich alles Machbare erlauben, und wer sollte die Verantwortung dafür tragen?

Offensichtlich ist die Krise der Wirtschaft auch eine Krise der Unternehmenskulturen. Es fehlt der umsichtige, aber entschlossene Umgang mit Werten und Verantwortungsbereitschaft, mit Risiken und Chancen, vor allem aber der Vision, wie man von kurzfristigen Marktvorteilen und Prozessen zur nachhaltigen Entwicklung und Lösung längerfristiger Herausforderungen gelangen kann. Zu oft werden Ethik und Kultur als kostspielige Bremsen verstanden, die nur den kurzfristigen Geschäftserfolg belasten.

Ethikdiskurse können ein wichtiger Eckpunkt sein zur Schärfung des Rollenbildes von Menschen, Mitarbeitern und Unternehmen im ökonomisch-gesellschaftlichen Zusammenspiel. Bestehenden und nachwachsenden Verantwortungsträgern werden hier ganzheitliche Orientierungshilfen und Handlungsfähigkeit in einem turbulenten und pressionsreichen Umfeld vermittelt.

Ethik kann und muss sich aber rechnen, das ist keine neue Erkenntnis. Der innere Widerspruch dieser Behauptung ist kaum aufzulösen. Und doch birgt der komplizierte Begriff der ökonomischen Ethik die große Chance für die Wirtschaft, sich wieder verstärkt in und mit der Gesellschaft zu entfalten.

Die gegenwärtige Bildungsdiskussion und -politik ist hingegen geprägt von zunehmend kurzfristigen Wirtschaftsinteressen bei einer gleichzeitigen Überbewertung von fachlichen Detailinformationen. Aus diesem Tunnelblick heraus lässt sich schwerlich eine offene kreativ-konstruktive Haltung finden, die den Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung genügen würde. Junge Universitätsabsolventen wissen zwar mit Softwareprogrammen umzugehen, sie können sich aber in vielen Fällen nicht selbst organisieren – insbesondere wenn es darum geht, sich mit nicht stromlinienförmigen Eigenschaften zu behaupten.

Wie steht es um den Umgang mit Werten und der Verantwortungsbereitschaft in unserer Gesellschaft? Welche Freiräume werden Innovationen und neuen Ideen in der heutigen Wirtschaft eingeräumt? Welche Art von Fortschritt brauchen wir – und vor allem welche Form der beruflichen Verantwortung übernehmen wir als Einzelne?

Seit zwei Jahren erprobt und veranstaltet die amina Stiftung mit diesem ethischen Anspruch Projekte und Diskurse an deutschen Hochschulen, mit Vertretern und Mentoren aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Denn der transdisziplinäre Dialog und die Erfahrung mit anderen Kulturen sind heute mehr denn je Voraussetzung für ein produktives, inspirierendes, gesellschafts- und umweltverträgliches Leben und Arbeiten.

<http://www.amina-stiftung.de>